

Prof. Dr. Hans-Christoph Koller: Wolfgang Klafkis Bildungstheorie

- Dieser Powerpoint-Seiten folgen dem Vortrag von Prof. Dr. Koller zum o.g. Thema auf dem Pädagogik-Lehrertag am 27.09.2018 in der Universität Essen.
- Sie versuchen, ohne eigene Hinzufügungen dem ersten Teil des Vortrages, in dem Klafkis Bildungstheorie dargestellt wird, möglichst genau zu folgen.
- Im Vortrag ausgewiesene Zitate von Wolfgang Klafki sind *kursiv* gedruckt.
- Prof Koller selbst gibt am Ende seines Vortrages an:
 - „Alle Zitate aus:
Klafki Wolfgang (2007): Konturen ein neuen Allgemeinbildungskonzeptes.
In: ders.: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße
Allgemeinbildung und kritisch konstruktive Didaktik. 6. Aufl. Weinheim,
S. 43-81“
- Die DVD zum Vortrag auf dem Pädagogik-Lehrertag ist online bestellbar bei:
<https://www.vdp.org/vdp-bestellservice/>

Konzept kategorialer Bildung (1959) (I)

■ Zwei Pole in der Bildungstheorie

(a) Materiale Bildung

- Objektseite des Bildungsgeschehens => Inhalte => Stoffauswahlproblem

(b) Formale Bildung

- Subjektseite => sich bildendes Subjekt

■ Materiale Bildung

■ Bildungstheoretischer Objektivismus

- Bildung: Prozess, in dem Kulturgüter in ihrem objektiven So-Sein in eine menschliche Seele Eingang finden
- Kritik daran: Enthistorisierung: Keine Auswahlkriterien bei aller Fülle der Inhalte

■ Theorie des Klassischen

- Nur Klassisches, keine beliebigen Inhalte, das „*was bestimmte menschliche Qualitäten überzeugend, aufrüttelnd und zur Nachfolge auffordernd transparent werden lässt*“
- Diese Sicht setze einen Konsens darüber voraus, was als klassische Bildung gelten sollte

■ Aber: Neue Aufgaben, für die es keine klassische Lösung gebe

Konzept kategorialer Bildung (1959) (2)

■ Formale Bildung mit zwei Grundformen

- Bildungsbegriff gehe von der Voraussetzung, dass
„man seinen Blick auf das Kind, den Zögling, den sich bildenden richten muss, wenn man über das Wesen der Bildung zu gültigen Aussagen kommen will“

(a) Theorie funktionaler Bildung:

- Nicht Inhalte fokussieren, sondern die Formung körperlicher, seelischer, geistiger Kräfte
- **Aber:**
 - Auswahlproblem: An welchen Inhalten sich solche Kräfte entwickeln ließen? (alte Sprachen?)
 - „Kräfte“ seien rein hypothetischer Natur – Sie erwachsen nur aus der Begegnung mit bestimmten Inhalte, was zum wieder zum Auswahlproblem führe.

(b) Theorie methodischer Bildung

- Fokus auf den Vorgang des Sich-Bildens - **Bildung** sei:
- *„Gewinnung und Beherrschung der Denkweisen, Gefühlskategorien, Wertmaßstäbe, kurz der Methoden, mit Hilfe derer sich der junge Mensch die Inhalte zueigen machen kann“*
- **Attraktiv**, da Prinzip der Selbsttätigkeit der sich bildenden Subjekte ideal berücksichtigt sei
- Das sei aber wie bei funktionaler Bildung nicht ohne Inhaltsbezug denkbar – Auswahlproblem

Konzept kategorialer Bildung (1959) (3)

- **Klafki:** Weder formale, noch materiale Bildungstheorien seien in der Lage den „Wesenskern des Bildphänomens und des Bildungsvorganges in den Griff zu bekommen“
- **Also sei ein Bildungstheorie zu entwerfen, die**
 - weder nur material oder nur formal operiere,
 - auch keine einfache Synthese im Sinne eines Sowohl-als-Auch sei
 - wohl aber beide Aspekte als „Momente dialektischen Denkens“ begreife
- **Theorie kategorialer Bildung**
 - Müsse an die Ansätze einer Didaktik des Exemplarischen, Typischen, Repräsentativen und Elementaren anknüpfen
 - Das werde am Beispiel des Steinwurfes bis zu einer Wurfbahn, in der Stein wie der Mond um die Erde falle, deutlich.
 - Inhalt sei hier kein bloßes Bildungsmittel für die jugendliche Kraft, sondern besitze eine streng objektive Struktur (Newtons Mondbewegung) , die jungen Menschen zugänglich sei, weil sie in einfacher Gestalt gegeben sei.

Konzept kategorialer Bildung (1959) (4)

■ Problem der Stoffauswahl

- Stoff könne nur den Anspruch erheben, Bestandteil von Allgemeinbildung zu sein, wenn er im Leben junger Menschen eine lebendige Funktion übernehmen könne, weil er für sie in einem mehr als pragmatischen Sinne Lebensbedeutung besitze
- Das sei Beispiel für dialektisch vermittelte materiale und formale Bildung in der kategorialen Bildung
- So sei eine dialektische Verbindung gemeint:
 - Bildungsinhalte erlangten, worin sich der materiale Aspekt zeige, ihre Berechtigung erst im Blick auf die sich bildenden Subjekte, worin sich wiederum der formale Aspekt zeige.

Umgekehrt

- könne der Eindruck, ein bestimmter Bildungsinhalt diene der Entwicklung der geistigen Kräfte eines jungen Menschen nur entstehen aufgrund der erschließenden Funktion, die diesem Bildungsinhalt als einem am anschaulichen prägnanten Fall gewonnenen Allgemeinen zukomme.

■ „Erschließende Funktion“ sei ein zentraler Terminus kategorialer Bildung.

- „Bildung ist ...

Konzept kategorialer Bildung (1959) (5)

■ Erschließende Funktion

- *„Bildung nennen wir jenes Phänomen, an dem wir unmittelbar der Einheit eines objektiven, materialen und eines subjektiven formalen Moments inne werden. Bildung ist Erschlossensein einer seelischen und geistigen Wirklichkeit für einen Menschen, aber das heißt zugleich Erschlossensein dieses Menschen für diese seine Wirklichkeit“*

■ Koller dazu:

- Die wechselseitige Erschließung einer Wirklichkeit und eines Subjektes nenne Klafki kategoriale Bildung
- *„Bildung ist kategoriale Bildung in dem Sinn, dass sich den Menschen eine Wirklichkeit kategorial erschlossen hat und dass eben damit er selbst dank der selbst vollzogenen kategorialen Einsichten, Erfahrungen und Erlebnisse für diese Wirklichkeit erschlossen worden ist.“*
- Der Terminus „kategorial“ stehe dabei für die erschließende Funktion oder Wirkung, die einerseits bestimmten Inhalten und andererseits - oder besser zugleich - bestimmten Einsichten und Erfahrungen des Subjektes zukomme.
- **Für die Stoffauswahl gelte:** Nur Inhalte mit dieser erschließenden Kraft im Blick auf grundlegende Sachverhalte und Probleme seien wählbar.
- **Aufgabe der Didaktik sei,** *„das entsprechende Bezugssystem zu entwickeln angesichts dessen die Auswahl des Elementarischen, Exemplarischen und Typischen getroffen werden kann“*
- **Grundgedanke,** an dem Klafki zeitlebens festgehalten habe – ganz in der Tradition geisteswiss. Pädagogik

Kategoriale Bildung und kritische Erziehungswissenschaft

- Weiterentwicklung und zwar im Sinne eines kritisch gesellschaftstheoretisch durchdachten Konzeptes der Erziehungswissenschaft im Allgemeinen und der Bildungstheorie im Besonderen.
 - Das verlange die Geschichtlichkeit der Kategorien zu erkennen und sie als gesellschaftlich kontextgebunden zu begreifen, was zur Folge habe, dass Kategorien immer auch Ausdruck gesellschaftlicher Interessen seien und mindestens potentiell gesellschaftlich Folgen hätten
 - Aufgabe der didaktischen Forschung sei demzufolge, *„wie den Lernenden dazu verholfen werden kann, die gesellschaftliche Bedeutsamkeit dessen, was sie sich lernend aneignen, zu begreifen.“*
- Konzept einer zeitgemäßen Allgemeinbildung (1985)
 - Das Konzept gehe von der Frage aus
 - *„ob der Bildungsbegriff noch oder wieder als zentrale Ziel- und Orientierungskategorie pädagogischer Bemühungen verwendet werden kann“*
 - Darin steckten Bezüge zur Kritik am geisteswissenschaftlichen Bildungsbegriff. Dieser gelte als
 - historisch überholt,
 - ideologisch belastet und
 - den Anforderungen moderner demokratischer Gesellschaften nicht mehr angemessen.
 - Trotzdem:

Kritische Erziehungswissenschaft (I)

- **Trotzdem sei Bildung als Grundbegriff der Erziehungswissenschaft unverzichtbar:**
 - **Systematisch unverzichtbar,**
 - insofern er notwendig sei, um Sinn und Zweck einzelner pädagogischer Maßnahmen übergreifend zu begründen und kritisch reflektieren zu können.
 - **Bildung** sei also zentrale Kategorie für die Diskussion über die Begründung, Zielbestimmung und die Kritik pädagogischen Handelns.
 - Die Notwendigkeit einer **Orientierungskategorie** sei dadurch begründet, nicht aber, warum gerade der Bildungsbegriff diese Funktion erfüllen könne oder solle und nicht andere vorgeschlagene Begriffe wie z.B.: Sozialisation, Qualifikation oder heute: Kompetenz.
 - **Hier sei für Klafki die historische Perspektive entscheidend:**
 - Der Bildungsbegriff sei ursprünglich, d.h. in der Zeit um 1800, mindestens implizit durchaus gesellschaftskritische angelegt gewesen und habe seine progressiven Momente erst allmählich im Laufe des 19. Jahrhunderts verloren.
 - Im Zuge dieser Entwicklung sei Bildung ideen- und auch sozialgeschichtlich zum Privileg wohlhabender Schichten und zum Instrument der Herrschaftsstabilisierung geworden.
 - Deshalb sei bei der Suche nach einer Orientierungskategorie für die pädagogische Diskussion die kritische Anknüpfung an den klassischen Bildungsbegriff, wie er von Autoren wie Herder, Pestalozzi, Goethe und Schiller und mit Humboldt, Schleiermacher und Hegel vertreten worden sei, sowohl möglich als auch sinnvoll.

Kritische Erziehungswissenschaft (2)

- (Hier sei für Klafki die historische Perspektive entscheidend – Fortsetzung)
 - Für das Erfordernis einer Anknüpfung an das Kritische in der Tradition gebe es nach Klafki zwei Gründe:
 - (1) In der klassischen Bildungstheorie sei der Zusammenhang von Bildung und Gesellschaftsstruktur und damit die politische Dimension ihrer eigenen Entwürfe von Menschenbildung nur unzulänglich reflektiert worden
 - (2) Zum Anderen sei das Prinzip allgemeiner Menschenbildung von den Klassikern einseitig ausgelegt worden, nämlich durch ihre Konzentration auf die eine, nämlich männliche Hälfte der Menschheit.
- Klafkis Versuch einer Neubestimmung des klassischen Bildungsbegriffes setze bei der Vernachlässigung der gesellschaftlichen Dimension von Bildungsprozessen an.
- Deshalb bestimme er Bildung als Zusammenhang dreier Grundfähigkeiten:
 - a) Selbstbestimmung (Löcher: Freiheit?)
 - b) Mitbestimmung (Löcher: Gleichheit?)
 - c) Solidarität (Löcher: Brüderlichkeit?)

Kritische Erziehungswissenschaft (3)

a) Selbstbestimmung

- Sei Grundgedanke der Aufklärung anknüpfend an Kants Dictum von der selbstverschuldeten Unmündigkeit

b) Mitbestimmung

- Mitbestimmung gehe zurück auf die Kritik am klassischen Bildungsbegriff wegen des Mangels an gesellschaftlichen Bezügen. Das mache so deutlich,
 - dass „Bildung sich nicht in individueller Vervollkommnung erschöpft, sondern sich kümmert um den Einsatz für die vernünftige und menschliche Einrichtung, was die Verbesserung und Durchbildung des gesellschaftlichen Ganzen einschließt“. (Horkheimer 1952)

c) Solidarität

- gehe über Mitbestimmung insofern hinaus, als sie Klafki zufolge auch die Verantwortung für diejenigen umfasse, die aus welchen Gründen auch immer ihre Selbst- und Mitbestimmungsmöglichkeiten nicht, noch nicht, nicht mehr oder nicht im vollen Umfang wahrnehmen könnten
- Neubestimmung des Bildungsbegriffes unter den Bedingungen der Gegenwart
 - Das heiße, Bildung als Allgemeinbildung aufzufassen und anzugeben, worin unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnissen das Allgemeine solcher Bildung bestehen könnte.

(1) Bildung für alle

- Zeitgemäße Allgemeinbildung sei in dreifacher Weise zu begreifen und zwar als:
 - (1) Bildung für alle
 - (2) Bildung im Medium des Allgemeinen (Was alle angeht.)
 - (3) Bildung in allen Grunddimensionen menschlicher Interessen und Fähigkeiten

(1) Bildung für alle

- richte sich gegen die Festschreibung gesellschaftlich bedingter Ungleichheit der Chancen zur Entwicklung menschlicher Fähigkeiten
- münde so in die Forderung nach Chancengleichheit, was bedeute
 - Abbau selektiver Faktoren im Bildungswesen sowie Ausbau gemeinsamer Bildungseinrichtungen für alle Kinder und Jugendlichen bis zum 16. Lebensjahr → **Gesamtschuldiskussion**
- und dass *„ein inhaltlich am Demokratieprinzip orientiertes Allgemeinbildungskonzept letztlich nicht von seinen organisatorischen Rahmenbedingungen abgekoppelt werden kann“*
- Die **Bildungstheorie** könne nicht nur die Diskussion übergeordneter **Ziele** des pädagogischen Handelns bestimmen, sondern müsse auch die politisch organisatorischen Voraussetzung zur **Zielrealisierung** erörtern.

(2) Bildung im Medium des Allgemeinen

- Darin stecke wiederum die Frage nach der Auswahl
 - Was müsse ein Mensch erworben, gelernt oder sich angeeignet haben, um als gebildet gelten zu können?
 - Oder schulorganisatorisch bzw. bildungspolitisch gewandt: **Welche Unterrichtsinhalte und Prüfungsanforderungen sollten in der allgemeinbildenden Schule, z.B. im Blick auf das Abitur, verbindlich festgelegt werden**
 - Das sei eine Anknüpfung an eine zentrale Problemstellung kategorialer Bildung und an das dort aufgeworfene Auswahl- bzw. Kanon-Problem.
 - Diese Frage sei unter gesellschaftlichen Bedingungen der Moderne oder gar Post-Moderne zu einem noch zentraleren Problem geworden:
 - *„weil anders als in früheren Gesellschaften nicht mehr von einem gültigen Konsens aller Mitglieder in Bezug auf das kulturell überlieferte Wissen ausgegangen werden kann.*
 - *Angesichts der zunehmenden Globalität von Wissensform, Wertorientierung und kulturellen Deutungsmustern, durch die sich die gegenwärtige Gesellschaft auszeichnet, scheint es schwieriger denn je, einen solchen Kanon verbindlichen Wissens zu formulieren.*
 - *Wie aber soll ohne autoritäre Festlegung von oben eine Einigung darüber hergestellt werden, was junge Menschen lernen bzw. womit sie sich auseinandersetzen sollen, um sich zu bilden?“*

(2) Bildung im Medium des Allgemeinen

- **Klafkis originelle und interessante Antwort auf diese Frage**
 - Auch wenn angesichts der Vielfalt von politischen, religiösen und sonstigen Überzeugungen eine Einigung über allgemeinverbindliche Lösungsmodelle unmöglich sei - so sein zentrales Argument - bestehe doch zumindest die Möglichkeit, sich über die Probleme zu einigen, für die nach Lösungen gesucht werden müsse.
- **Epochaltypische Schlüsselprobleme** in der Bildung im Medium des Allgemeinen
 - *„Allgemeinbildung bedeutet in dieser Hinsicht, ein geschichtlich vermitteltes Bewußtsein von zentralen Problemen der Gegenwart und – soweit voraussehbar – der Zukunft zu gewinnen sowie Einsicht in die Mitverantwortlichkeit aller angesichts solcher Probleme und die Bereitschaft, an ihrer Bewältigung mitzuwirken. Abkürzend kann man von der Konzentration auf epochaltypische Schlüsselprobleme unserer Gegenwart und der vermutlichen Zukunft sprechen.“*
- **Das heiÙe,**
 - im Mittelpunkt stehe kein Katalog von Wissensgebieten oder anderen materialen Objekten, sondern ein Katalog von Schlüsselproblemen, mit denen alle Mitglieder einer Gesellschaft sich auseinandergesetzt haben sollten.
 - Klafkis Formel von der Allgemeinbildung im Medium des Allgemeinen meine so:
- **„Eine Bildung in dem, was alle angeht.“**

Epochaltypische Schlüsselprobleme

- Klafki nenne durchaus unterschiedliche Kataloge epochaltypischer Schlüsselprobleme.
 - Das gehe von der Friedens- und der Umweltfrage über Systeme gesellschaftlicher produzierter Ungleichheit zwischen
 - Klassen und Schichten
 - Männern und Frauen
 - Behinderten und Nichtbehinderten
 - Ausländern und Einheimischen bis hin zu den
 - Gefahren und Möglichkeiten der neuen technischen Steuerungs-, Informations- und Kommunikationsmedien sowie den
 - „Schlüsselproblemen der Erfahrung der Liebe, der menschlichen Sexualität, des Verhältnisses zwischen den Geschlechtern oder aber gleichgeschlechtlicher Beziehungen“
 - Klafki spreche hier von in die Zukunft hinein wandelbaren Problemkatalogen..
- Letztlich sei das auch weniger eine Bildungskatalogfrage,
- sondern vielmehr sei die Frage wichtig,
 - von welcher Art die Auseinandersetzung darum sein müsse, damit Ergebnisse im Sinne Klafkis als bildungsrelevant ausgewiesen werden könnten.

Allgemeinbildung an epochaltypischen Schlüsselproblemen

- *„Allgemeinbildung heißt im Blick auf solche Schlüsselprobleme also:*
 - *Auf den verschiedenen Stufen des Bildungsganges bzw. des Bildungswesens sollte jeder junge Mensch und jeder Erwachsene mindesten in einige solcher Zentralprobleme – im Sinne exemplarischen, gründlichen, verstehenden bzw. entdeckenden Lernens – eingedrungen sein. [...]*

Bildung im Sinne des Selbst- und Mitbestimmungs- sowie des Solidaritätsprinzips ist nicht zuletzt durch die Einsicht gekennzeichnet, daß es notwendig ist,

 - *einerseits ein Höchstmaß an Gemeinsamkeiten anzustreben*
 - *andererseits aber doch immer die Möglichkeiten zu unterschiedlichen und kontroversen Auffassungen, Problemlösungsversuchen, Lebensentwürfen zu gewährleisten und zu verteidigen,“ (Klafki, 2007, S.62)*
- Es komme Klafki darauf an, dass in Bildungsprozessen die Fähigkeit und Bereitschaft zur Teilnahme an gesellschaftlichen Auseinandersetzungen über alle betreffende Probleme entwickelt würden und zwar unter der Prämisse
- so viel Konsens wie möglich, aber so viel Dissenz wie nötig,
 - Das heiße unter Anerkennung des Umstandes, dass trotz aller Suche nach einem Konsens das Fortbestehen von Dissenz unvermeidbar sein könne.

(3) Bildung in allen Grunddimensionen menschlicher Interessen u. Fähigkeiten

- Der Blick allein auf die Schlüsselprobleme berge auch die **Gefahr der Überforderung**, wenn er zum ausschließlichen Prinzip von Bildungsprozessen werde. Deshalb gelte:
- *„Die Forderung nach Konzentration auf Schlüsselprobleme bedarf also der polaren Ergänzung durch eine Bildungsdimension, deren Inhalte und Lernformen nicht oder nicht primär durch ihren Beitrag zur Auseinandersetzung mit zentralen Zeitproblemen gerechtfertigt sind, sondern die auf die Mehrdimensionalität menschlicher Aktivität und Rezeptivität abzielen, auf die Entwicklung seiner kognitiven, emotionalen, ästhetischen, sozialen, praktisch-technischen Fähigkeiten sowie seiner Möglichkeiten, das eigene Leben an individuell wählbaren ethischen und/oder religiösen Sinndeutungen zu orientieren“ (Klafki, 2007, S 69)*
- Das knüpfe unmittelbar an die neuhumanistische Bildungsauffassung an, verstanden als umfassende und ausgewogene Entfaltung aller menschlichen Anlagen.
 - Von Humboldt stamme: Verstand, Einbildungskraft und sinnliche Anschauung
 - Bei Klafki komme hinzu: Soziale, praktisch-technische sowie ethisch religiöse Fähigkeiten und Dimensionen
- Gemeinsam sei beiden,
 - dass **Bildung** sowohl der Ausgewogenheit und der wechselseitigen Ergänzung unterschiedlicher Anlagen als auch der Rücksichtnahme auf individuelle Verschiedenheit bedürfe.
 - **Forderung an Schule** aus dieser Sicht sei zusätzlich, einerseits ein breites Spektrum an Fächern bzw. Zugängen und Aktivitäten und andererseits die Möglichkeit frei wählbarer individueller Interessenschwerpunkte zu bieten.